

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 1

Artikel: Zum "Ursprung der Menschheit"
Autor: Stückelberger / Sulzer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jetzt an treten nicht mehr einzelne Kämpfer auf, sondern Scharen, ganze Heere. Eine wirkliche Naturwissenschaft entsteht und zahllos sind ihre Jünger.

Das morsche Gebäude des Wahns bricht zusammen und eine ganze Reihe neuer Wissenschaften tragen bei, die neue Erkenntnis zu fördern, vor allem die Chemie. Die Entdeckungen und Erfindungen auf diesem Gebiete sind sich zu Tausenden und Abertausenden gefolgt und Legion ist die Zahl der Forscher, die sich hier segensreich bemühten, die menschliche Technik zu begründen und zu fördern, aber auch fluchbeladen die grauenhafteste aller menschlichen Torheiten, den Krieg, zu vervollkommen. Nun war der Bann gebrochen, jetzt entwickelte sich das Studium der organischen Chemie zu ungeahnter Grösse.

Die Macht der Kirche der Wissenschaft gegenüber war gebrochen und wird nie mehr aufkommen. Aber sie ist, dem schleichenden Gift vergleichbar, immer und jederzeit bereit, wühlend und heimlich gegen sie anzukämpfen. Frei ist das Denken, frei die Wissenschaft und doch erleiden auch heute noch freie Forscher das Märtyrium ihrer Ueberzeugung.

Vor 90 Jahren (1842) entdeckte Robert Meyer, ein Arzt in Heilbronn, das Gesetz der Erhaltung der Kraft. Dieses Naturgesetz, das heute ohne Einschränkung von der ganzen Naturwissenschaft anerkannt wird, lehrt uns, dass die Wärme ebensogut eine Form der Bewegung ist wie der Schall, Elektrizität ebenso wie Licht, Chemismus wie Magnetismus. Wir können jede dieser Kräfte in eine andere verwandeln. Wir wissen durch genaueste Messung, dass nie das kleinste Teilchen von ihrer Gesamtsumme verloren geht. Die Entdeckung dieses Naturgesetzes gilt als die grösste Errungenschaft, der grösste Fortschritt des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Physik, ja sie ist nichts weniger als die Grundlage der ganzen modernen Naturforschung geworden.

Aber im Jahre 1842, als Meyer das Gesetz entdeckte und nicht nur etwa mit Worten schildert, sondern auch durch genaueste Messungen bewiesen hatte, wurde er verlacht und 1852 wurde er wegen dieses Wahnsinns ins Irrenhaus gesteckt als am Grössenwahn leidend. Man unterwarf ihn quälender körperlicher «Kuren» und setzte ihn in den Zwangsstuhl. Erst nach 15 Monaten solcher «ärztlicher Behandlung», fast dem Tode nahe, liess man ihn frei. Zum Glück für die Wissenschaft wirkte Robert Meyer jedoch noch bis 1878 und konnte es noch erleben, dass seine neue, einst verlachte Lehre zur Grundlage der heutigen Naturerkenntnis wurde.

Siegreich drangen dann in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Ideen und die Forschungsergebnisse Darwins ihren Siegeszug durch die Welt an. Der Entwicklungsgedanke eroberte die Welt. Die Lehre Darwins von der Zuchtwahl und von der Abstammung des Menschen erzeugte eine Revolution der Geister, eine Umwälzung der Anschauungen. Ein Kampf der Meinungen entbrannte, wie er in der geistigen Entwicklung der Menschheit noch nie dagewesen war, ein Kampf, der heute erst in seinem Anfangsstadium steht, ein Kampf, in dem auch wir mitkämpfen, der noch Kämpfer erfordert, Männer und Frauen, die gewillt sind, sich mutig und entschlossen in den Dienst der Sache des Fortschritts zu stellen.

Was hat dies alles mit der Sonnenwende zu tun, die wir letztthin als einen freudigen Anlass unserer Bewegung begangen haben?

Wie unsere Ahnen zur Zeit der Wintersonnenwende sich darüber freuten, dass die Sonne nun wieder höher steigen und die Macht des Winters brechen werde, so wollen wir uns heute freuen über die Tatsache, dass der Winter in der geistigen Entwicklung der Menschheit zu weichen beginnt. Noch sind wir am Anfange der geistigen Befreiung des Volkes von all seinen Hemmungen geistiger Art.

Noch ist die Befreiung der Menschen von dem Dogmenglauben der Religionen und Kirchen erst in ihrem Anfangsstadium, noch ist das Gut des geistigen Wissens nicht Allgemeingut Aller, nicht der Mehrheit. Noch hat die verdum-

mende Kirche aller Religionen eine gewaltige Macht über die Massen der Völker, über alle diejenigen, die nicht die Bildung, die Möglichkeit und die Mittel haben, sich aus ihren Krallen, aus der geistigen Bevormundung und Umklammerung herauszureissen.

Noch beherrschen geistige Gebundenheiten das Leben und Denken der übergrossen Mehrheit unserer Mitmenschen. Noch werden die Forscher, die Freunde der Wahrheit, die Bekämpfer der Lüge von der gut organisierten Macht der Kirchen, der katholischen wie der protestantischen, gehasst, verfehmt, verfolgt, und gerne würde ihnen der Prozess gemacht und sie der sogenannten Gerechtigkeit überantwortet, wenn es noch ginge.

Ich will nur erinnern an die Verfolgungen, Verunglimpfungen und schmutzigen Verleumdungen, die Männer wie Darwin, Haeckel, Dodel und viele andere erleiden mussten, wie sie von kleinen Vertretern der sogenannten katholischen und protestantischen Wissenschaft in wichtigtuerischer Weise angeschnarcht und angebellt wurden, wie der Mond vom Hunde.

Aber die Sonne der Erleuchtung wird je länger je mehr am Horizont emporsteigen; trotz aller Wolken und Nebel wird die Sonne siegreich immer höher steigen und die Wolken zerfallend, über die Menschheit ihre Strahlen ergiessen.

So ist uns das Wiederemporsteigen der Sonne am Himmel nach der Winter-Sonnenwende das Symbol dafür, dass die Sonne der Wissenschaft allmählich immer höher steigen wird, immer wärmer und durchdringender in die Herzen und Geister hineinzünden wird. Wollen wir den Tag der Winter-Sonnenwende nicht auch für uns freidenkende Menschen als Symbol der freudigen neuen Weiterentwicklung, als Beginn eines neuen Aufstiegs, eines neuen Aufschwungs betrachten? Alle Anzeichen lassen uns hoffen, dass es so sei. Stehen wir alle fest zusammen, mehr noch als bisher, arbeiten wir an uns und unsern Mitmenschen, vor allem mit dem guten Beispiel nach dem Goethe'schen Worte, das auch unser Bekenntnis sei:

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut,
denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen,
die wir kennen.

Zum „Ursprung der Menschheit“.

Unser Gesinnungsfreund Walter Sulzer in Winterthur hielt an einer Arbeiterversammlung einen Vortrag über den «Ursprung der Menschheit». Auf einen Bericht in der «Winterthurer Arbeiterzeitung», der von einem Freidenker verfasst wurde, schrieb der sozialdemokratische Pfarrer Stückelberger die unten folgende Erwiderung, zu der der Vortragende natürlich nochmals Stellung nehmen musste. Da die Redaktion des erwähnten Blattes diese Erwiderung des Referenten nicht annahm, bin ich gerne bereit, dieselbe im «Freidenker» zu veröffentlichen, nicht nur damit, wie es sich gehört, der Verfasser des Vortrages sich rechtfertigen kann, sondern weil diese Polemik mit einem Vertreter der Kirche für uns alle auch inhaltlich interessant und lehrreich ist und zugleich ein Wegweiser dafür, wie wir das Positive unserer Weltanschauung auch ausserhalb der Vereinigung ins Volk tragen sollen.

Die Redaktion.

Eine Erwiderung zu «Ursprung der Menschheit».
Von Pfarrer Stückelberger.

Der Artikel «Ursprung der Menschheit» in Nr. 278 der Arbeiterzeitung nötigt mich zu einer Erwiderung, weil Stillschweigen fälschlicherweise als Schwäche und Hilfslosigkeit ausgelegt werden könnte. Es ist gewiss lobenswert, wenn Arbeiter sich über ein Gebiet der Geologie (Erdgeschichte, R.) und Palaeontologie (Versteinerungskunde, R.) unterrichten lassen. Aber ich möchte fragen, was hat das mit Religion und Kirche zu tun?

«Ja, es steht doch in der Bibel so und so...» Gewiss, aber wer holt heutzutage seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse aus der Bibel? Die Bibel ist doch kein Lehrbuch der Naturgeschichte. Es gab eine Zeit, wo man glaubte, das biblische Weltbild des Altertums müsse man festhalten, aber das tut heute kein protestantischer Theologe mehr, weil das, was unter anderm auf den ersten Blättern der Bibel in der bilderreichen Sprache des naiven Morgenländers aus dem Altertum steht, einfach als Bekenntnis des Glaubens, dass die Welt das Werk des Schöpfers sei, aufzufassen ist, und als solches seine Bedeutung behält.

Ueber das «wann», «wie lange» und «wie» mögen die Gelehrten Nachforschungen anstellen so viel sie wollen, das berührt den Glauben gar nicht.

Im übrigen sehe ich nicht ein, was die Arbeiterschaft für ein besonderes Interesse an der nahen Beziehung von Affe und Mensch hat. Wenn auch der Uebergang von dem einen zum andern sich lückenlos beweisen liesse, was nicht der Fall ist, so wäre damit höchstens etwas über die körperliche Beschaffenheit des Menschen ausgesagt, aber seine geistige Ueberlegenheit über die übrige Kreatur bliebe so gut ein wissenschaftlich ungelöstes Rätsel wie das Auftreten des ersten Wachstums auf der sterilen (unfruchtbar, R.) Erdrinde.

Wir haben es bei all diesen Uebergängen mit einer schöpferischen Entwicklung zu tun.

Warum sollen klassenbewusste Arbeiter, die auf Menschenwürde und Gerechtigkeit Anspruch erheben, sich der Verwandtschaft mit der niederen Gattung erinnern, woraus ja nur die niederen Instinkte der Habgier und Gewalttätigkeit geweckt werden? Warum sich nicht der biblischen Hoffnung erinnern, dass der Mensch zur Gottähnlichkeit geschaffen und berufen sei, woraus der Sozialismus für seine hohen Ziele die beste Nahrung schöpfen könnte?

Und was die Kirche und ihre Mängel anbetrifft, so wollen wir doch nicht vergessen, dass wir eine Volkskirche haben, die gerade so gut und schlecht ist wie das Volk. Besser als von aussenher Kritik üben ist es, von innenher auf die Erfüllung der dringenden Aufgaben in heutiger Zeit hinzuwirken.

Erwiderung an Pfarrer Stückelberger betreffend «Ursprung der Menschheit».

Gestatten Sie, Herr Pfarrer, dass ich auf Ihr Eingesandt vom 2. Dezember in diesem Blatte, in welchem Sie sich genötigt fühlten Stellung zu nehmen zum Artikel «Ursprung der Menschheit» nochmals zurückkomme.

Anfänglich loben Sie den Drang der Arbeiter, auch in das Gebiet der Geologie, sowie der Palaeontologie Einblick zu zu erhalten. Da sind wir vollständig einig, allerdings wünschen Sie dann am Schlusse eher das Gegenteil.

Dann aber schreiben Sie «was hat das mit Religion und Kirche zu tun». Sehr viel, Gen. Stückelberger, wie wir sehen werden trotz Ihrer gegenteiligen Meinung.

Sie schreiben: «Wenn auch der Uebergang von dem einen zum andern sich lückenlos beweisen liesse, was nicht der Fall ist...»

Mit diesem Hintertürchen könnten Sie natürlich den ganzen Fall erledigen. Ich weiss aber, dass die Wissenschaft und ihre neuesten Forschungen auf diesem Gebiete dieses Türchen ein für allemal geschlossen hat.

Ich nehme an, dass auch Sie, Gen. Stückelberger, gerade, weil Ihr Lehrbuch, die Bibel, in so krassem Widerspruch zur Abstammungslehre steht, die neuesten Forschungsergebnisse auf palaeontologischem Gebiete studiert haben. Da werden Sie ja von selbst das Hintertürchen schliessen müssen.

Oder sind Ihnen folgende Tatsachen kein Beweis für die Theorie der Abzweigung des Menschen von den höchsten Primaten (Herrentiere, R.).

1. Stirnhöhlenmerkmal (die Stirnhöhle vom Gorilla zum

Schimpanzen und über den Homo neandertal regelmässig abnehmend bis zum Menschen).

2. Verhältnis der innern Schädellänge zur äussern Schädellänge (d. h. Zunahme der Gehirngrösse wieder in der Reihenfolge Gorilla, Schimpanse, Neandertalmensch, Homo sapiens, Mensch).

3. Befund des Zwischenkieferknochens (Nur noch bei den Halbaffen, sowie beim Orang und Gorilla vorhanden und fehlend vom Schimpanzen aufwärts über die Zwischenglieder bis und mit dem Menschen.)

4. Adereindrücke im Schädeldache. (Zunahme der Stärke derselben in der Reihenfolge Halbaffen, Orang, Gorilla, Schimpanse, Zwischenglieder, Mensch.)

5. Merkmal der Embryonalentwicklung. (Im Mutterleib durchläuft das werdende Menschenkind alle Ahnenstufen, vom Wirbeltier über den Fisch, die Amphibien, Reptilien, Säugetiere, Halbaffen, Gibboniden, Antropomorphen, d. h. Menschenaffen zum Menschen.)

6. Merkmal der Menstruation. (Schimpanzenweibchen hat genau die gleiche Menstruationsperiode von 28 Tagen wie der Mensch.)

7. Schwangerschaftszeit (Schimpanse genau wie der Mensch 280 Tage oder 40 Wochen.)

8. Handwurzelknochen. (Gorilla, Schimpanse und Mensch besitzen 8 Handwurzelknochen, die früheren, Orang, Gibbon und Halbaffen deren 9.)

9. Merkmal des Aortabogens (Abzweigungen der Adern vom Aortabogen vom symmetrischen Bilde zum unsymmetrischen in der Reihenfolge Pferd und niedere Affen, Meerkatze, Gibbon, Orang, Gorilla, Schimpanse, Mensch.)

Dann die Gleichheit in den allerfeinsten Strukturen im Organismus:

10. Blutserum. (Gleiche Reaktion beim Schimpanzen wie beim Menschen, d. h. gleiche Blutzusammensetzung.)

11. Spermien. (Nur äusserst kleine Abweichung der Samenzellen des Schimpanzen von denjenigen des Menschen.)

Ich könnte noch viele Beispiele anführen, ich erinnere nur an die Merkmale der Gaumenfalten, Ohrmuscheln, Nierenpapillen etc., die alle die Abstammungslehre des Menschen bestätigen.

Dann kommen aber noch die Fossilienfunde vom frühen Pliozän über das Miozän zum Diluvium, der Eiszeit. Es sind dies Funde, die bis 1930 in einer Anzahl und Vollkommenheit gefunden, die auch Ihnen, Gen. Stückelberger, die Entwicklung des Menschen vom Tierreiche her verständlich machen sollten. Deutlicher kann man tatsächlich nicht wirken als diese Fossilien, die von frühesten geologischen Schichten zu späteren in ihrer Primitivität und Tierähnlichkeit immer mehr abnehmen bis zum Bilde des modernen Menschen des Alluviums.

Die Natur war der Schöpfer der Menschheit, und zwar ein Schöpfer, der grosse Mängel zeigt wie die Natur selbst. Warum hat sie dem Menschen keine Flügel gegeben, warum kann der Mensch nicht wie viele Tiere von Jugend auf schwimmen?

Gen. Stückelberger, Sie wollen auf den grossen Unterschied der geistigen Fähigkeiten, sagen wir doch deutlicher der Gehirntätigkeit, vom Menschenaffen zum Menschen hinweisen trotz seinen organischen Gleichheiten.

Sie selbst könnten Schöpfer der Menschheit werden, Sie müssten nur die Eiszeit mit ihrem genau gleichen Verlaufe zur Verfügung haben, dazu die Antropomorphen, d. h. die Menschenaffen der damaligen Zeit. Ich sage speziell der damaligen Zeit; denn wir können natürlich nicht die heutigen Menschenaffen als Repräsentanten der damaligen Individuen betrachten, haben doch diese Glieder selbst seit der Abzweigung des Menschen eine Entwicklung in vor- oder rückschreitendem Sinne durchgemacht.

Also, Sie haben die Eiszeit mit all ihren Folgen: Vereisung, Vergletscherung, sie nimmt den im Urwald lebenden,

das menschenähnlichste Gehirn besitzenden Menschenaffen ihre gewohnte Umgebung, sie lichtet und zerstört ihren Wald. Herden oder Horden dieser Tiere, die von dieser Katastrophe im Naturgeschehen nicht betroffen werden oder die den zurückweichenden Wäldern folgen konnten, die nicht durch Meere oder unüberwindliche Bergregionen an diesem Tun verhindert wurden, blieben Tiere, sie hatten keinen Grund, sich neuen Verhältnissen anzupassen, wie der Wilde von heute sich nicht weiter entwickeln wird, so lange ihm die Nahrung freigebig von der Natur geboten wird.

Anders die in baumlose Gegenden versetzten Menschenaffen, ihnen drohte bei Nichtanpassungsfähigkeit der Untergang. Die Fähigkeit muss aber dagewesen sein, sonst hätten wir die heutige Menschheit nicht.

Beispiele solcher Anpassungsfähigkeit finden wir massenhaft in der Natur, zum Beispiel Wüstenpflanzen, wo früher subtropisches Klima, Veränderung des Pflanzenbaues bei Bestrahlung, Immunität (Unempfindlichkeit, R.) der Eingeborenen gegen Moskitostiche etc.

Diese Anpassung an die neuen, zum Existenzkampfe viel schwierigeren Verhältnisse weckte in jahrhunderttausend-altem Ringen in den dem jetzigen menschlichen Gehirne so sehr ähnlichen Menschenaffengehirnen die ersten Regungen der Intelligenz, so erschien die von Ihnen so als Trumpf ausgespielte geistige Ueberlegenheit des späteren Menschen.

Ein weiterer Faktor der geistigen Entwicklung war das Feuer. Die Nutzbarmachung desselben entlastete die Schnauze als Waffe, die Fackel in der Hand ist gefährlicher als die Eckzähne im Munde, gebratenes Fleisch erspart manche Zahnarbeit. Die Schnauze wurde zum Munde, welche Entwicklung deutlich an den Fossilien (Versteinerungen) zu ersehen ist. Zugleich wurde der Gehirnteil grösser. Die Hand übernahm immer mehr die Funktion des Gebisses, sie schuf Werkzeuge und Waffen, der Mensch begann selbst seine Verhältnisse zu schaffen und damit gelangen wir zu Karl Marxens Ausspruch: Das Sein bestimmt das Bewusstsein, mit andern Worten: Die Natur schuf Verhältnisse, die das Bewusstsein der höchsten Primaten weckte, die aus dem menschenähnlichen Geschöpfe den Menschen schufen.

Ebenso ist es nicht das Bewusstsein des Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt. Die wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft ist die Grundlage für den geistigen Ueberbau, der die Bewusstseinsinhalte der Gesellschaft ausmacht. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Weil in der klassengeschichteten Gesellschaft die Ideologien klassengebunden sind, darum Gen. Stükelberger, ist die Aufklärung der Werktätigen in dieser Materie unbedingt am Platze.

Dass dieses ganze Gebiet mit der Religion in Zusammenhang gebracht wurde, sollte klar sein. Ist doch die Religion auch ein Produkt der Verhältnisse, wie die ganze Menschheit. Sie wurde geboren aus der einstigen Unerklärbarkeit der Naturgesetze.

Es klingt wie eine Zustimmung Ihrerseits zur Entwicklungslehre aus Ihrem Satze: «Wir haben es bei allen diesen Uebergängen mit einer schöpferischen Entwicklung zu tun. Ich unterstreiche nicht wie Sie, das schöpferische, sondern Uebergang und Entwicklung. Sie geben also die Entwicklung zu, sind also eigentlich nicht Gegner der Evolutionstheorie. Sie haben sich als Theologe soweit der Wissenschaft angepasst, dass Sie damit die ganze Bibellehre auf den Kopf stellen, denn es heisst doch:

Gott schuf die Menschen ihm zum Bilde und nicht:

Gott wird dereinst die Menschen ihm ähnlich oder gleich machen.

Wenn Sie nun aber die Konsequenzen ziehen wollen, müssen Sie dann aber auch die Erbsünde von Adam her verwerfen und damit fällt auch die Gestalt des Erlösers. Sie sehen, was die ganze Geschichte mit Religion zu tun hat, sehr viel!

Sie befürchten, dass durch die Aufklärung der Arbeiter und durch das Erinnern derselben an den Ursprung des Menschengeschlechtes tierische Instinkte in denselben geweckt werden könnten.

Haben Sie auch schon gehört, dass Schimpansenherden sich gegenseitig abschlachteten, dass überhaupt die Art unter sich so haushalte wie die Menschen im Weltkriege. Gewiss noch nie, es musste ein Erinnern der Menschen an ihren Ursprung also eher entgegengesetzte Gefühle in ihnen wecken, als wie Sie sie befürchten.

Zum Schlusse schreiben Sie:

«Und was die Kirche und ihre Mängel anbetrifft, so wollen wir doch nicht vergessen, dass wir eine Volksskirche haben, die gerade so gut und so schlecht ist wie das Volk.»

Nach diesem Satze müsste das Volk furchtbar schlecht sein, denn was die Kirchen, wohlverstanden, katholische wie protestantische, sich während des Weltkrieges und gegenwärtig leisteten und leisten, an Segnungen von Mordwaffen und Symbolen des Massenmordes, angefangen von der Bataillonsfahne bis zum Flugzeug, Tank und Panzerschiff, von der Weihung Hitlerscher Sturmtruppen durch protestantische Pfarrer gar nicht zu reden, das grenzt an das Schlechteste vom Schlechtesten.

Solch ein Zeugnis verdient aber nicht ein Volk.

Wenn einmal nach jeder Predigt freie Diskussion erlaubt ist, so können wir auch von innen her Kritik üben und nicht nur von aussen, was Gen. Stükelberger nicht gerne sieht, laut seinem Schlusssatze.

Walter Sulzer.

Kirchliche Moral.

Der sich stets wiederholende Vorwurf unserer Gegner, das Freidenkertum führe zur Unmoral, lässt es als angebracht erscheinen, von Zeit zu Zeit einige Musterbeispiele der Moral der kirchlichen Jünger unsern Lesern als abschreckendes Vorbild aufzutischen. (Red.)

Teurer Glaube.

Anlässlich der Antonius-Feier in Padua fand man in allen katholischen Zeitungen Anzeigen über eine «geweihte» Festmünze zu 60 Groschen und Bilder zu S. 1.50, die Wunderkraft haben und «wegen der Weihe» im voraus zu bezahlen sind.

(Der Freidenker, Wien.)

Soziale Gesinnung.

Leopold D. arbeitete als Ordensbruder auf dem Landbesitz Strasshof der «Königin der Apostel», wobei er sich eine Fussverletzung zuzog, die ihn arbeitsunfähig machte. Man setzte ihn daher kurzerhand auf die Strasse. Veranlasser dieses Vorgehens war der ehemalige Minister für soziale Fürsorge und derzeitige Erzbischof von Wien, Dr. Innitzer.

(Der Freidenker, Wien.)

So man das tut am grünen Holze, was will am dünnen werden?
(Luk. 23, 31.)

Aus Telfs wurde ein Geistlicher versetzt, weil er durch Geschenke versuchte, junge Burschen sich zu Willen zu machen.

(Der Freidenker, Wien.)

Religion als Mittel zum Zweck.

In der Basler National-Zeitung vom 21. Dezember steht folgende Notiz:

«Da ist der Teufel los! In Rosdorf bei Darmstadt wurde ein 19-jähriges Mädchen von den Mitgliedern einer religiösen Sekte, die ihr den Teufel austreiben wollten, schwer misshandelt. Sie wurden verhaftet.»

Das sind also diejenigen, die Freidenkertum mit Unmoral identifizieren! Wahrlich, ein moderner Boccaccio hätte immer noch herrliche Stoffauswahl für einen zweiten «Decamerone».

Der religiöse Einfluss.

D. F. V. Der Pagenmörder Rolf vom Busch hat zwei Tage, nachdem er Kurt Schöning auf die grauenvollste Art ermordet hatte, vor Mitgliedern des evangelischen Männerbundes in Berlin-Neukölln einen religiösen Vortrag gehalten. Diese merkwürdige Verflechtung von Religion und Verbrechen liefert erneut den Beweis, dass die Religion auf das moralische Empfinden und sittliche Geistesleben eines Menschen gar keinen Einfluss hat.